



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Kapuzinerpredigten im Colosseum.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Kapuzinerpredigten im Colosseum.

Die Via Sacra des alten Roms, damals einer der lebhaftesten Verkehrspunkte, ist jetzt öde und einsam. Dort war der Obstmarkt in der Gegend des Titusbogens, hielten die Kranzwinderinnen feil, zogen zahlreiche Galanteriebuden Käufer und müßige Beschauer an: Goldschmiede, Juweliere, Steinschneider, Perlenhändler hatten hier ihre Läden. In diesem Gewühl flanirten die eleganten Pflastertreter, hier wandelte Horaz, als er von jenem lästigen Schwäger angefallen wurde, der sich durch ihn wollte bei Mäenas einführen lassen. Jetzt ist hier gar kein Verkehr; Kirchen und Dratorien, Tempelruinen auf der einen, die langen grauen Mauern der wüßtliegenden Farnesianischen Gärten auf der andern Seite. Nichts ist von der alten Herrlichkeit geblieben, als einige ziemlich große Strecken des antiken Pflasters von mächtigen grauen Basaltlavaplatten. An schönen Sonntagnachmittagen jedoch wird es hier immer lebendig. Die Bewohner der an das Forum grenzenden Straßen, meist der untersten Classe angehörig, und vom Lande hereingekommene Campagnolen pflegen hier ihre Sonntagsvergünstigungen zu veranstalten. Da tönt das leidenschaftliche Geschrei der Morraspieler, da stehen Kartenspieler in großen Mänteln um einen Strohhstuhl, der statt des Tisches dient, da werfen Knaben und erwachsene Bursche Marmor- oder Ziegelscherben im Bocciaspiel an den Lecco. Am Titusbogen braten auf einem kleinen tragbaren Ofen Kastanien, laben verschiedene Liqueure den Durstigen, bietet ein zerlumpter Kerl „Zigari scelti“ aus. Auch ein Steinschneider mit Stücken verschiedenfarbigen Marmors in allerlei Formen geschliffen, gibt sich hier der Hoffnung hin, einen Forestiere anzuführen. Zahlreiche Spaziergänger und Fahrer ziehen durch den Titusbogen den Hügel hinab; die alte Blinde, die hier Tag für Tag am Abhang sitzend ihre Büchse raffelt und ihr *povera cieca benefattor mio!* — mit immer demselben Ton ruft, hat heute wol eine reichere Ernte als gewöhnlich. Angehörige von Erziehungsanstalten, Brüder- und Schwesterschaften, Collegien gehen in ihrer Uniform vorüber. Die Schwestern in schwarzen Kleidern mit breiten weißen Schleierhauben, die Alumnen eines Collegs mit langen Röcken in irgend einer aus-

zeichnenden Farbe — z. B. das Collegium Germanicum scharlachroth, Sibernicum violett u. s. w.: ohne solche kleine Trupps, die zu zwei und zwei für sich gehen, von der übrigen Welt abgeschlossen, würde die Physiognomie eines lebhaften Orts in Rom nicht vollständig sein. Es ist ihnen heute vergönnt, in irgend einer Bigne vor dem Thor, die ihrer Anstalt gehört, die freie Luft zu genießen. Am Abhange des Cälius, über dem Konstantinsbogen tönt der dumpfe Klang des Tombourins und rasseln die Schellen: dort tanzen junge Mädchen den Saltarello. Mit anmuthiger Haltung des Oberkörpers, die Arme in die Seite gestemmt, bewegen sie sich aufeinander zu und entfernen sich wieder, fassen sich bei den Händen und tanzen zusammen; sie werden nicht müde, dieselben Bewegungen immer von neuem zu wiederholen. Ein Kreis von Zuschauern, der umher steht, sitzt und liegt, spornt sie durch Beifallrufe.

Zwei Stunden vor Aue Maria, wenn die Sonne sich schon zum Janiculus hinabneigt, kommt aus einem kleinen Oratorium in der Nähe des Titusbogens singend ein seltsamer Zug heraus. Eine Bruderschaft, in graue Sackleinwand verummmt, führt ihn an, einer trägt ein großes Crucifix, andere Laternen, dann folgen drei Kapuziner, hinter ihnen ein Haufe von Andächtigen, fast lauter Frauen und Mädchen, einen Lobgesang auf die Madonna singend. Ave Maria gratia plena benedicta in mulieribus! tönt es immer von neuem. Der Zug geht durch den Titusbogen hinab, und wendet sich dann links dem Colosseum zu. Auf beiden Seiten des Bogens, durch den man in das Amphitheater einget, sind Tafeln mit Kreuzen eingelassen; wenn man sie küßt bekommt man, ich weiß nicht wieviel Tage, Ablaß. Einige Frauen wischen sie mit dem Tuch ab, ehe sie die Lippen darauf drücken. Dann geht der Zug auf das Kreuz los, das in der Mitte der Arena mit Lanze und Schwamm aufgerichtet ist, hier wirft sich alles auf die Knie. Nach verrichteter Andacht steigt der Kapuziner auf die Kanzel, die auf der untersten Umfassungsmauer der Arena errichtet ist. Zwei Schranken halten den Raum in der Mitte frei, zur Rechten des Predigers stellen sich die Männer, zur Linken die Frauen.

Ohne Zweifel ist nicht allen Lesern das gegenwärtige Aussehn des Colosseums bekannt. Seit es Byron sah und so schön in Gilde Harold beschrieb, ist es sehr zum Nachtheil verändert. Es hat seinen schönsten Schmuck verloren:

The garland-forest, which the grey walls wear,
Like laurels on the bald first Caesars head.

Man hat die üppige Vegetation der alten Mauern zerstört, als die nöthig gewordenen Restaurationen gemacht worden. Diese sind nun entsetzlich mesquin und unschön, der Backstein sticht sehr unangenehm von den alten Traventinquadern ab. Die Arena wird durch 14 abscheuliche kleine Kapellen entstellt, die im Kreise umher angebracht sind. Sie sind für die Via Crucis bestimmt, welche jedesmal

nach der Predigt stattfindet. Mit allen diesen Verunstaltungen ist die großartige Ruine jetzt noch viel weniger als früher geeignet, bei Tageslicht einen großen Eindruck zu machen, man muß sie bei Mondschein sehn.

Die Predigt des Kapuziners wird an jedem Freitag und Sonntagnachmittag gehalten, wenn das Wetter es erlaubt. So oft ich dort war, predigte derselbe Mönch: ein noch junger, wohlgebildeter, beinahe schöner Mann, mit blassem Gesicht und etwas tiefliegenden feurigen Augen. Seine Stimme war wohlklingend und kräftig; wenn er sie erhob, hallten die Bogen wieder, seine Gesticulation angemessen, seine Aussprache edel. Von der Art und Weise seiner Predigten kann ich keinen bessern Begriff geben, als wenn ich die Skizze von einer aus der Erinnerung herschreibe.

Manifestari oportet ante tribunal — wir müssen uns vor dem Richterstuhl offenbaren — so der Apostel Paulus. Als das göttliche Wort sich zum ersten Mal mit diesem elenden Fleische bekleidete, als es Drangsale, Leiden und den Kreuzestod über sich ergehen ließ, um von der Welt zu nehmen die Ketten der ewigen Verdammniß: das war göttliche Liebe, höchste Pärtlichkeit. Aber wird es ebenso sein, wenn Gott zum zweiten Male erscheinen wird? Nein, meine lieben Christen! Dann wird er kommen als unerbittlicher Richter, ganz Strenge, ganz Majestät. Et videbunt filium hominis tectum nube. — Sie werden des Menschen Sohn in eine Wolke gehüllt sehn! Ich will von jenem furchtbaren Tage des jüngsten Gerichts, jenem unendlichen, nie zu erschöpfenden Gegenstande der Betrachtung nicht ausführlich reden. Nur allein die Angst, das Erröthen, die Scham, die Pein der verworfenen Seele will ich Euch vorstellen, wenn sie sich offenbaren muß vor dem Richterstuhl Gottes, vor Himmel und Erde — manifestari oportet ante tribunal. Wenn alle menschlichen Generationen vergangen sein werden; wann ein tiefes gräßliches Schweigen über dem Weltall ruhen wird, dann wird der Ruf an uns alle erschallen, vor dem schrecklichen Gerichte Jesu zu erscheinen. Ich will nicht schildern, wie eine selige Seele, herabgestiegen vom Himmel, entzückt den Körper umfassen wird, (*abbraccierà il corpo*), mit dem sie sich wieder vereinigen soll. Aber wie, wenn die verdammte Seele, heraufgestiegen aus der Hölle, ihren Körper erblicken wird, häßlich und ungestalt wie die Teufel sind! Alles möchte sie lieber erdulden, als sich mit ihm vereinen! Mit Hiobs Worten wird sie ausrufen: *Et in carne mea videbo deum meum?* — und in meinem Fleische soll ich den Herrn sehn? Mit diesen üppigen Augen, (*ocilli lascivi*), mit denen ich so viele, viele Male (*tante volte e tante*) jene Dinge sah, an die man züchtiger Weise auch nicht einmal denken darf? *Et in carne mea videbo deum meum?* Mit diesen Händen, mit denen ich so viele, viele Male jene leichtfertigen Scherze trieb, mit denen ich fremdes Eigenthum nahm, in unheiligen Büchern blätterte, das Gut der Wittve und der Waise erpreßte — *Et in carne mea videbo deum meum?* Mit diesen Füßen, mit denen ich zu jenem verdammten Hause ging, so

viele, viele Male, zu jenen Gesellschaften (*conversazioni*), jenen Festen, die Veranlassung zu so vielen Sünden waren? Et u. s. w. Mit dieser Zunge, mit der ich so viele, viele Male Uebles redete vom Priestertum, von der Religion, vom Glauben; den Namen Gottes und der Heiligen mißbrauchte; mit der ich Böses sagte von dieser Jungfrau, von jener Wittve; mit der ich das Recht verdrehte, Meineide schwur — *Et in carne mea videbo deum meum?* — O meine lieben Zuhörer, welches Grauen erweckt der bloße Gedanke an den jüngsten Tag! Der heilige Bernhard hat gesagt, daß er nicht ohne Grauen an den Augenblick zu denken vermöge, wann eine Stimme rufen werde: Dies ist Bernhard und seine Thaten! Ein wieviel größerer Schrecken muß mich, muß Euch bei diesem Gedanken ergreifen! Wie werden wir empfinden, wann ich Eure Schuld (*colpe*) erblicken werde und Ihr die meinige? Wie wird uns sein, wenn geöffnet sein werden die Bücher der Herzen (*i libri delle coscienze*) — *et aperti sunt libri?* Wie wird uns sein, wenn wir unser Innerstes offenbaren müssen vor allen Völkern der Erde, vor Türken, Heiden, Protestanten, Juden, katholischen Christen? — Ich habe die Geschichte eines Mädchens gelesen, das aus Furcht vor bloßer irdischer Schande sich ums Leben brachte. Ihre Seelsorger (*direttori*) hatten sie oft gewarnt, Orte zu besuchen, die der Tugend gefährlich sind, vergebens, sie wollte nicht hören. Sie beging einen schweren Fehltritt. Umsonst waren ihre Bitten an ihren Liebhaber, ihre Ehre zu retten; die Aermste fühlte sich nicht fähig, ihre Schande zu ertragen, so bat sie denn den, der sie ins Unglück gestürzt hatte, um Gift, und der Grausame gab es ihr. So starb sie, um ihre Schande der Welt zu verbergen. Aber wird am jüngsten Tage ihre Schande verborgen sein? — Denkt Euch, meine Lieben, daß ich, jetzt plötzlich von Gott erleuchtet, sagen könnte: diese Person, die an dieser Stelle steht, von diesem Alter, diesem Namen, hat an dem und dem vergangenen Tage den und den schweren Fehltritt begangen — welche Schande würde das sein, schon vor so wenigen, in diesem Amphitheater! Aber denkt Euch nun, ich könnte ganz Rom vereinigen und dann den Sünder entlarven! Denkt Euch, ich könnte die ganze gegenwärtige Welt vereinigen — wie ungeheuer wächst die Schande, und doch wie unermesslich klein ist auch diese verglichen mit der Schande der sündigen Seele am jüngsten Tage! — Wenn wir im Bewußtsein unserer Verdammniß stehen müßten vor Himmel und Erde, vor Gott, Engeln und Teufeln, vor allen menschlichen Generationen seit der Erschaffung — dann würden wir wünschen, daß die Berge auf uns stürzten und uns begräben, die Erde zu unsern Füßen sich öffnete. Darum laßt uns streben, durch Buße und Gebet unsere Seelen zu reinigen, von dem Makel der Schuld zu befreien, laßt uns unaufhörlich mit bitteren Thränen unsere Sünden beweinen!

Nun wendet er sich mit einem leidenschaftlichen Gebet an das neben ihm aufgepflanzte Crucifix, dann spricht er ein Buß- und Reugebet und Gelübde fortan nicht zu sündigen den Zuhörern vor, die es auf Knien Wort für Wort

nachsprechen, je nach dem Eindruck, den die Predigt gemacht hat, mit größerer oder geringerer Zerknirschung. Bei der, die ich hier ziemlich ausführlich mitgetheilt habe (denn sie dauern selten über eine Viertelstunde) war die Zerknirschung ziemlich groß. Nach dem Gebet gibt der Mönch noch den Segen, entfernt sich durch die Bogengänge des Colosseums und die Verehrung der Stationen erfolgt nun, worauf die Prozession wieder über die Via Sacra nach dem Dratorium zurückgeht. Hierbei wird ein ziemlich munteres Lied gesungen, dessen Refrain lautet: *Evviva la croce, la croce viva!*

Man sieht, von welcher Art diese Beredtsamkeit ist. Sie will nicht belehren, nicht zum Nachdenken awegen, sondern einen augenblicklichen lebhaften Eindruck hervorrufen. Dieser Zweck möchte bei Südländern und zwar bei Menschen von geringer Bildung nicht ungerechtfertigt sein, wenn diese Eindrücke sich nur nicht durch ihre fortwährende Wiederholung abstumpfen. Auf Leute niedern Standes sind die Kapuzinerpredigten fast ausschließlich berechnet, die schöne Welt erbaut sich bei den Jesuiten, und so ist in diesem bewundernswürdig organisirten System für jedes geistliche Bedürfnis jedes Alters, Standes, Geschlechts und Bildungsgrades besonders gesorgt. Die Geistlichkeit ist unermüdlich und unerschöpflich in Mitteln, die Aufmerksamkeit des Volkes auf sein Seelenheil — oder was sie darunter versteht — zu lenken und festzuhalten, alle Sinne nimmt sie für diese Wirkungen in Anspruch. Kein Mittel läßt sie unbenutzt, ihre Lehren einzuprägen. So z. B. findet man oft kurze Sprüche in Versen, die sich leicht behalten, an die Mauern geschrieben oder auf gedruckten Zetteln an Kirchthüren angeschlagen. Am häufigsten liest man gegenwärtig folgendes:

Iddio mi udisce, Iddio mi giudicherà:

O inferno o paradiso mi toccherà.

Finisce tutto fuorchè Peternità!

Die doppelte Perspective auf Himmel oder Hölle ist das beliebteste und ohne Zweifel wirksamste Mittel, die sündigen Gemüther zu zerknirschen. Mitunter klingen diese Erinnerungen komisch genug, z. B.

Un' anima soltanto si ha:

Se si perde, ahì che sarà?

Aus einer ganzen Reihe von guten Vorsätzen, die nach einem Cyklus von Missionspredigten den Gläubigen in einem gedruckten Anschlag ans Herz gelegt wurden, erinnere ich mich folgender Stellen:

Peccati mai più!

Peccando trafiggi il cuor di Gesù.

Mode mai più!

Chi siegue le mode, non siegue Gesù.

Balli mai più!

Ballando calpesti l'amabil Gesù. (!)

u. s. w.

Um wieder auf den Kapuziner im Colosseum zurückzukommen, so hatte auch er gewöhnlich die Absicht seinen Hörern bange zu machen, die Gefahr einer ewigen Verdammniß hielt er ihnen immer von neuem vor, schilderte immer von neuem die Qualen der Hölle. In einer Predigt über den Text: *et ignis accensus est in furore meo* beschrieb er ihnen das höllische Feuer in der That sehr eindringlich. Er vergegenwärtigte ihnen den Zustand der Verdammten, die von diesem Feuer ganz durchdrungen sind, sie haben es in Augen und Ohren, in Mund und Nase, auf Kopf, Brust und Leib, in allen Gliedern. Und was für ein Feuer! Der h. Augustin sagt, daß es sich zu irdischem Feuer verhalte, wie dies zu gemaltem. Wenn nun schon die Qualen der schwachen irdischen Flamme so unerträglich sind, welche Qualen können die jenes überirdischen im Zorn Gottes entzündeten Feuers dann sein. Und diese dauern ewig, ewig! Er wandte sich an den männlichen und weiblichen Theil seiner Zuhörer besonders. O fratello peccatore, du hast nicht den Muth die Hand an eine glühende Kohle zu legen, und wagst es doch durch schwere Sünden dich den Qualen des höllischen Feuers auszusetzen? O sorella peccatrice, du vermagst nicht die Finger nur eine Sekunde in der Flamme einer Kerze zu halten, und ergibst dich doch den Schmeicheleien, den Moden, den Galanterien dieser betrügerischen Welt, die der Hölle zuführen? Kömmt Ihr wirklich für die vergänglichen Freuden dieses elenden Lebens die ewige Verdammniß eintauschen wollen? Ich glaube nicht! Ich für mein Theil habe gewählt, habe beschlossen Buße zu thun, aufrichtige unaufhörliche Buße, um der Verdammniß zu entgehn. Zum Schluß erzählte er folgende Geschichte. Als Königin Elisabeth von England, die vom Katholicismus zum Protestantismus überging, zur Regierung kam, trat sie vor ein Bild des gekreuzigten Heilandes und sprach zu ihm: Herr! wenn du mir vierzig Jahre Regierung schenkst, so verzichte ich auf dein Paradies! Ihr Wunsch wurde gewährt, sie regierte nicht vierzig sondern vierundvierzig Jahre. Wenige Tage nach ihrem Tode ereignete sich, wie ein Geschichtschreiber jener Zeit schreibt, folgendes. Durch die Hauptstadt von England, London, fließt ein großer Fluß, die Themse genannt. An den Ufern dieses Flusses sah man bei Nacht den Schatten dieser elenden Königin mit Ketten belastet, von Flammen umgeben, dahin schweben. Sie rief so laut sie konnte: Für vierzig Jahre Regierung habe ich die Hölle für die Ewigkeit erkauf! *per quatuordecim annos regnavi et propter quatuordecim annos regnavi in inferno*

Solche historische Beispiele aus der profanen und heiligen Geschichte brachte der Mönch öfter vor. In einer Predigt, in der er das immer wiederkehrende Thema behandelte, daß es auf dieser niedern Erde, dieser schlechten trügerischen Welt (*quel pessimo ingannator mondo*), in diesem aus so vielen Gründen elenden Leben kein wahres Glück gebe — wir seien nicht gemacht wie Polypen am Felsen, an den irdischen Dingen zu hängen: führte er zum Beweise David und Salomo an, die in all ihrer Herrlichkeit empfanden, daß alles eitel sei. Auch

August sollte dieses geäußert haben. Er, der die Zügel der ganzen damals bekannten Welt in Händen hielt, er, der selbst bekannte, daß ihm nichts zu wünschen übrig sei: gestand zugleich, daß er dennoch fortwährend eine geheime Sehnsucht empfinde, wonach könne er nicht sagen. „Dies sagte Cäsar Augustus, römischer Kaiser, meine lieben Zuhörer“! — In einer andern Predigt führte er aus, daß man den Glauben auch durch die Werke bethätigen müsse. Zum Beispiele diene Moses, der den ägyptischen Thron nicht mit der Verleugnung seines Glaubens erkaufen wollte, seine ganze Geschichte wurde ausführlich erzählt. Aber nicht der Glaube allein genügt um in das Paradies zu kommen, wenn wir nicht Gottes heiliges Gesetz beobachten, wenn wir nicht seine Gnade erwerben. Christus legt uns auf demüthig zu sein. Nicht bloß den Geistlichen befiehlt er es, sondern allen, allen, groß und klein, hoch und niedrig. Er der Mund der Wahrheit spricht: Nisi (dies sind Worte von Jesus Christus selbst, m. l. Chr.) Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis regnum coelorum! (Bei solchen Ausführungen lästete er sein Käppchen und deutete nach oben). Wer aber einer von den Auserwählten sein will, der muß sich das Kreuz auflegen. Dies ist nicht von einem hölzernen Kreuz zu verstehn, meine Lieben, das ist nicht nothwendig: dies ist zu verstehn von Bußen, Casteiungen (mortificazioni) und Mühen. Wenn wir aber den Vergnügungen, den Moden, dem guten Ton nachlaufen (occorriamo al buon ton del secolo) wenn wir den Schmeicheleien der Sinne, des Herzens, des Fleisches nachgeben, dann können wir uns wol bis zum Tode mit dem Wahnschmeicheln, ins Himmelreich zu gelangen; aber werden wir wirklich hineinkommen? Ich sage nein! Und so schloß er auch diese Predigt, wie alle, mit der Aufforderung zu Reue und Buße.

Vom Lech.

2.

Augsburg, die alte schwäbische Hauptstadt, ist in Baiern die dritte Stadt, für Deutschland immer noch eine der ansehnlichsten Städte. Seine mittelalterliche Blüte ist zwar schwer in statistischen Zahlen auszudrücken, und am sichersten nur aus der Menge und Größe seiner Kirchen zu beurtheilen, aber im ganzen ist das gegenwärtige Augsburg, obwol es Wechselgeschäfte, Handel und Industrie noch immer im großen Maßstabe betreibt, als gesunken zu betrachten. Was für Danzig das polnische Korn, für Rotterdam die Kaffeesäcke, das sind für Augsburg allerdings Wiener Cours und Baumwolle; und die „Allgemeine Zeitung“ hat aus ihrem Geburtsorte selbst selten mehr als über ein Concert, die Errichtung einer neuen mechanischen Spinnerei oder die Nichtzulassung eines Juden zum